**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 28 (1934)

Heft: 5

**Artikel:** Wie die Helvetier auswanderten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926942

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber Schweiz. So ist dann das französische Bauerndorf nicht so schön und schmuck wie das Schweizerdorf. Aber die Leute sühlen sich offenbar auch wohl darin. Vielleicht wollten sie nicht einmal mit uns tauschen. Forts. folgt.

### Ruhe und Ordnung im Staat.

In der Familie Streit sieht es nicht am besten aus. Der Vater erklärt, daß morgen die Heuernte beginnen soll. Das paßt aber dem Sohne Hans nicht. Er will zuerst die Kartosseln serig jäten. Sein Bruder Friz aber will die Obstbäume sprizen. Die Mutter aber will mit der großen Wäsche beginnen, während die Tochter Liseli einen Besuch verabredet hat. So geht jedes seine eigenen Wege. Fedes will tun, was ihm beliebt. Es gibt keine Zusammenarbeit, wohl aber Unfrieden, Streit, Zank. Böse Worte sliegen hin und her. Ja, es kann sogar zu Tätlichkeiten kommen. Sicher ist, daß Familie Streit dabei zu Grunde geht.

Nicht anders ift es in einem Staat. Er ift ja auch eine große Familie, die aus vielen kleinen Familien besteht. Im Staate muß Ruhe und Ordnung herrschen, sonst kann er nicht bestehen. Das wußten jene Männer, welche unser oberstes Gesetz, die Bundesverfassung, aufzustellen und zu beraten hatten. Einer der vier Hauptzwecke des Bundes heißt: Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern. Der Bund hat also dafür zu sorgen, daß in der Eidgenoffenschaft Ruhe und Ordnung herrscht. Jeder Bürger soll ungestört und unbehelligt arbeiten und leben können. Er foll aber auch den Behörden und Gesetzen gehorchen und sich nicht gegen fie auflehnen. Die Bürger dürfen sich nicht gegenseitig bekämpfen und verfolgen. Nicht mit Gewalt sollen die jezigen Zustände geändert werden, sondern in aller Ruhe und mit dem Stimmzettel in der Hand. Es ist sehr schlimm, wenn die Bürger sich bewaffnen und einander mit Waffen in der Hand bekämpfen wollen. Ein großes Unglück ist es, wenn der Staat mit Kanonen und Maschinengewehren auf seine Bürger Schießen läßt, um fie gum Gehorsam zu zwingen, wie in Desterreich. Schrecklich ist der Krieg; abscheulich ist der Bürgerfrieg.

Heute sind auch bei uns die Leute aufgeregt. Schlechte Zeiten und keine Besserung in Aussicht! Man wirft die Schuld auf die Behörden. Sinc Partei beschuldigt die andere. Böse Worte sliegen hin und her. Wie seicht kommt es da zu Tätlich

feiten! Das wollen die Bundesbehörden verhüten durch das neue Bundesgeset über den Schut der öffentlichen Ordnung. Am 11. März soll darüber abgestimmt werden. Wir haben gesehen, welche Wunden Gewalt und Krieg zwischen den Bölkern schlägt. Wir haben gesehen, wie Unseinigkeit der Bürger zum Bürgerkrieg sührt. Nicht mit Gewalt und Aufruhr können wir die schwierigen Zeiten überwinden, sondern nur mit ruhiger, friedlicher Zusammenarbeit. Darum nehmen wir das Geset an, das alle Gewaltstätigkeiten verbietet.

## Wie die Helvetier auswanderten.

Unsere Vorväter, die Helvetier, waren ein Volk von Heiden. Sie glaubten an die Sonne, an den Mond, an das Feuer, an die Mutter Erde. Das alles waren ihre Götter. Zu ihnen beteten sie; auf sie hofften sie. Aber sie hatten auch beständig Furcht vor ihrem Zorn. Daher opferten sie, um die Gunst der Götter zu geswinnen oder sie zu versöhnen. Rosse, Kinder und andere Haustiere, ja sogar Menschen wurden zum Opfer gebracht. Diese Opfer und sonstigen Gottesdienste hielten sie auf Anhöhen oder in Eichenwäldchen (Hainen) ab. Ihre Priester hießen Druiden. Sie waren zugleich Nerzte, Richter, Prediger und Lehrer.

Helvetien war in vier Gaue eingeteilt. Schon damals gab es unter den helvetischen Völkern adelige, reiche Herren, freie, unabhängige Bauern und viele unfreie, verstlavte Leute. Einzelne mächtige Herren hatten sehr großen Landbesitz. Auf diesen mußten hunderte, ja tausende von Unfreien arbeiten. Die Adeligen waren auch die Ansührer im Krieg und hatten im Frieden die höchsten Aemter inne. Aber es gab auch große Versammlungen aller Freien, an denen man bewaffnet erschien. Einen König oder Alleinsherrscher duldeten die Helvetier nicht. Wer danach strebte, war mit dem Feuertod bedroht.

# Gine Versammlung.

Es war im Jahre 60 vor Christus Geburt. In einem Eichenhain standen viele Helvetier, wohl tausend Männer. Sie waren bewaffnet mit Schwert, Spieß und Schild. Unter einem mächtigen Sichbaum standen mehrere alte Männer mit langen Bärten. Das waren die Häuptlinge.

Einer derselben rief mit lauter Stimme: Männer von Helvetien! Viele von euch möchten das Vaterland verlassen und auswandern in ein fremdes Land. Darum sind wir hier zussammen gekommen. Wir wollen beraten, ob wir auswandern wollen. Wer will reden?

Da trat ein vornehmer Mann vor, mit Namen Orgetorig. Er sprach: Helvetier! Unser Land ist rauh und kalt. Der Sommer ist kurz und der Winter ist lang und hart. Wir haben viel Regen, Nebel und Schnee, und der Boden ist wenig fruchtbar. Ich habe ein schwees Land gesehen. Das heißt Gallien. Dort ist der Himmel immer blau; die Sonne scheint warm. Dort wachsen Feigen, Tranben, Orangen. Dorthin wollen wir ziehen!

Auch Divito redete: Ja, es ift wahr! Ich habe dieses Land auch gesehen. Es ist viel schöner als unser Land. Dort wächst auch viel Getreide und schönes Obst. Warum wollen wir uns hier länger plagen? Ja, wir wollen ausziehen in

ein schöneres Land!

Ein anderer Helvetier sprach: Wohl ist unser Land rauh und kalt. Aber mir gefällt es und ich liebe es. Schant nur umher, unsere herrlichen Berge, die grünen Wälder, die schönen Wiesen, die sieblichen Seen. Hier hat mein Vater und mein Großvater gelebt. Hier will ich bleiben, in meinem Vaterland.

Ein Vierter fragte: Was werden die Gallier sagen, wenn wir kommen? Werden sie und hineinlassen in ihr Land? Werden wir nicht mit ihnen kämpsen müssen? Können wir sie dann besiegen?

So redeten noch viele, für und gegen die Auswanderung. Auch Orgetorix und Divito

meldeten sich wieder zum Wort.

Endlich sagte der Häuptling: Wir haben viel geredet. Die Meinungen sind geteilt. Wir wollen abstimmen. Wer für die Auswanderung ist, der soll die Hand erheben. — Ungefähr 700 Hände hoben sich.

Wer ist gegen die Auswanderung? Der soll auch die Hand erheben. — Etwa 300 Hände

fuhren in die Höhe.

Dann sprach der Häuptling: Die Mehrheit ist für die Auswanderung. Also ist sie beschlossen.

Wann wollen wir ausziehen?

Einer trat vor und sagte: Die Reise wird lang. Wir müssen uns darauf vorbereiten. Das gibt viel Arbeit. In zwei Jahren wollen wir abreisen.

Alle waren damit einverstanden.

Nun sprach der Häuptling: Die Versammlung ist zu Ende. Gehet heim und rüftet euch. In zwei Jahren werde ich Boten schicken. Gute Heimtehr!

# Zur Unterhaltung

### Der Mann ohne Sorgen.

### 20as war Friedrich der Große wert?

Der alte Fritz kommt eines Tages auf seinem Spazierritt am Ende eines Dorfes an einen wunderbar gepflegten Garten. Bei näherer Bestrachtung entdeckt er in dem Garten eine Tasel mit der Ausschrift:

"Hier wohnt der Mann ohne Sorgen!" Alergerlich reitet er durch die offenstehende Gartenpforte, um sich den Mann mal näher anzusehen. Ihm entgegen kommt ein ehrwürdiger Pfarrer, der den König erkannt hat und ihn begrüßt.

"Sind Sie der Mann ohne Sorgen?"

"Jawohl, Majestät."

"Wie kommt es, daß Sie keine Sorgen haben? Ich als Euer König habe soviel Sorgen, daß ich oft davor nicht in den Schlaf kommen kann; und Sie stellen eine Tafel auf, daß Sie keine Sorgen haben!"

"Ja, Dank Majestät großer Güte habe ich diese schöne Pfarre hier bekommen; ich habe mein gutes Aus- und Einkommen, habe eine ergebene Gemeinde und bin gesund, ich habe

wirklich keine Sorgen."

"So, damit Sie wissen, was Sorgen sind, haben Sie bis morgen Mittag auch welche. Sie haben mir bis dahin folgende Fragen zu beantworten:

Wie hoch ist der Himmel? Wie tief ist der Müggelsee? Wie schwer ist der Mond? Was ist Euer König wert? und Was deuft der König?

Danach dreht er seinen Gaul um und reitet weiter.

So, deuft nun der alte Pfarrer, jett haft du Sorgen. Wie follst du dem König nur die Fragen beantworten? Hättest du toch nur nicht die dumme Tasel in den Garten gestellt.

Auf seinem Spaziergang am Nachmittag trifft der alte Pfarrer wie immer den Schäfer. Dieser sieht dem alten Herrn sein Leid an und fragt ihn nach seinem Kummer. Der Pfarrer erzählt ihm seine Begegnung mit dem König, daß er sich die größten Vorwürse mache, und daß er keine einzige Lösung auf des Königs Fragen wußte.